

Die berufliche Karriere in Würde beenden können

Die Angst vor der Arbeitslosigkeit steht symptomatisch für die bröckelnde Mittelschicht. Sie fürchtet um ihre finanzielle Unabhängigkeit und ihren sozialen Status.

Jean Christophe Schwaab

Es ist ein Paradoxon: Die grösste Angst der Bevölkerung in der Schweiz, in einem Land also mit florierender Wirtschaft, ist die Arbeitslosigkeit. Das spiegelt einerseits die Verbundenheit der Schweizer und Schweizerinnen mit der Arbeit wider. Gleichzeitig liegt ihr aber nicht nur der Wille zu Grunde, seinen eigenen Unterhalt und den der Familie zu gewährleisten, Es geht auch darum, seinen Beitrag zur Schaffung des Wohlstands des Landes zu leisten.

Diese Angst zeigt jedoch, insbesondere durch ihre langjährige Konstanz, dass die Arbeitslosigkeit nicht als vorübergehendes Übel gesehen wird, von dem man sich schnell wieder erholt. Vielmehr ist es die Angst vor einer langwierigen Arbeitslosigkeit, vor dem Verlust der finanziellen Unabhängigkeit oder sogar des sozialen Status'. Sie steht symptomatisch für die Fragen, die sich die Mittelschicht stellt. Diese sieht, wie sich ihre Situation verschlechtert, während ein kleiner Teil reicher Menschen den Grossteil des Wirtschaftswachstums abschöpft.

Immer mehr Arbeitslosen gelingt der Wiedereinstieg in ihre Branche nach Ablauf der Rahmenfrist nicht, woraufhin sie sich mit einem weniger anspruchsvollen Beruf abfinden müssen, der dazu noch schlechter bezahlt ist. Diese Arbeit entspricht dann weder ihrem Know-how noch ihrer Ausbildung. Manche müssen sogar dem «ersten Arbeitsmarkt» den Rücken kehren und Sozialhilfe beantragen. Für diese Arbeitnehmer ist dieser Zeitraum ohne Arbeit kein einfach zu überwindendes Hindernis, sondern das Ende einer Karriere.

Schlechte Chancen für Ältere

Sicher, die meisten Arbeitslosen schaffen den Wiedereinstieg in das Berufsleben und erleben wieder dieselbe Zufriedenheit bei der Arbeit oder erhalten dasselbe Gehalt. Alle fürchten sich jedoch davor, dass der Verlust der Arbeit gleichbedeutend mit einer gezwungenen Umschulung ist. Diese Ängste werden durch die Arbeitslosenversicherung nur noch geschürt, da sie keine wirkliche berufliche Umorientierung ermöglicht und dazu verleitet, die erstbeste Stelle, die man «akzeptabel» findet, anzunehmen, selbst wenn sie nicht wirklich den eigenen Erwartungen entspricht. Diese Schwelle der «akzeptablen» Stelle verringert sich mit der Dauer der Arbeitslosigkeit zunehmend.

Diese Ängste existieren insbesondere bei Arbeitnehmenden über 50 Jahren, denn sie wissen um ihre schlechten Chancen auf eine neue Stelle, auch wenn sie noch so gut ausgebildet oder motiviert sind. In vielen Fällen werden sie ihr Arbeitsleben mit «Nebenjobs» zu Ende bringen müssen. Diese Jobs sind oftmals unsicher und entsprechen weder der Ausbildung noch der Erfahrung der Arbeitnehmer. Der Lohnrückgang ist dauerhaft, denn die Pensionskasse wird schwächer ausgestattet sein. Eine vorzeitige Pensionierung kommt sie teuer zu stehen. Jene, die am wenigsten Glück haben und Sozialhilfe beantragen müssen, müssen zunächst die 2. Säule auflösen, das Gesparte aufbrauchen und gegebenenfalls ihr Haus oder ihre Wohnung verkaufen. So sieht sicherlich nicht das gewünschte Ende einer Laufbahn aus!

Was die Politik tun kann

Was kann die Politik tun, um allen Arbeitnehmenden eine berufliche Karriere zu gewährleisten, die insbesondere würdevoll endet? Einerseits muss die Arbeitsmarktfähigkeit während der gesamten Karriere verstärkt werden. Die Weiterbildung sowie die Umschulung müssen für alle Arbeitnehmenden gewährleistet sein, unabhängig von Alter, Funktion und Arbeitgeber. Dabei muss die Arbeitslosenversicherung mitspielen und sich am dänischen Modell orientieren. Dieses Modell ermöglicht eine wirkliche Umschulung, auch wenn dadurch die Versicherten, die eine neue Ausbildung beginnen, langfristig entschädigt werden müssen. Das könnte auch eine Lösung für den Fachkräftemangel sein.

Die Sozialversicherung sollte zudem das Risiko besser abdecken, dass man aufgrund fortgeschrittenen Alters keine neue Stelle mehr findet. So könnten beispielsweise die Überbrückungsrenten ausgeweitet werden. Sie würden es älteren Arbeitnehmenden ermöglichen, ihre berufliche Karriere würdevoll zu beenden, ohne auf die Sozialhilfe zurückgreifen zu müssen. Dieses System zeigt bereits im Kanton Waadt seine positive Wirkung.

Auch sollte die Finanzierung der 2. Säule überdacht werden. Wir müssen verhindern, dass man hauptsächlich auf seine letzten beruflichen Jahre zählen muss, um sich ein ausreichendes Vorsorgeguthaben aufzubauen.

Schliesslich müssen auch die Arbeitgeber eine soziale Verantwortung gegenüber ihren älteren Arbeitnehmenden übernehmen. Sollten die Kündigungen ohne zwingenden Grund zunehmen, wäre ein gesetzlicher Schutz gegen Entlassungen für Arbeitnehmende über 50 angemessen.

Dr. jur. Jean Christophe Schwaab ist Waadtländer SP-Nationalrat, Jurist, Vorstandsmitglied des Schweizerischen Bankpersonalverbands (SBPV), Vorsitzender des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks und ehemaliger Zentralsekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes.

Die ausgewogene, weitsichtige Politik bröckelt

Das Erfolgsgeheimnis der Schweiz ist ihr dynamischer Arbeitsmarkt. Diesen Trumpf dürfen wir nicht mit hemmenden Regulierungen verspielen.

Valentin Vogt

Die Arbeitslosigkeit ist die grösste Sorge der Schweizerinnen und Schweizer. Für viel Erstaunen hat dieser Spitzenplatz im letztjährigen Sorgenbarometer der Credit Suisse aber nicht gesorgt. Seit 2003 liegt die Arbeitslosigkeit jeweils zuvorderst, womit sie Themen wie Migration, Sozialsysteme oder das bilaterale Verhältnis mit der EU von den Spitzenpositionen verdrängt. 2014 zählten 51 Prozent der Befragten die Arbeitslosigkeit zu den dringendsten fünf Problemen der Schweiz – deutlich mehr als im vergangenen Jahr.

Dass die Arbeitslosigkeit noch stärker als Sorge wahrgenommen wurde als in den vergangenen Jahren, ist aus meiner Sicht weniger Ausdruck der gegenwärtigen Situation des Arbeitsmarktes. Vielmehr ist es der Blick in die Zukunft, der die Schweizerinnen und Schweizer besorgt. Die weltweite Wirtschaftslage ist nach wie vor mit vielen Fragezeichen behaftet. Mit Ausnahme der USA und Deutschlands sind die Signale der wirtschaftlichen Entwicklung eher negativ. Weiterhin unklar bleibt zudem, wie sich die Verhandlungen der Schweiz mit der EU über die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative entwickeln werden. Es ist anzunehmen, dass der Schweizer Arbeitsmarkt – das Herzstück unserer Volkswirtschaft – davon negativ tangiert wird.

Erfolgsgeheimnis Dynamik

Die herausragende Bedeutung der Arbeitslosigkeit in der Sorgenliste der letzten Jahre verdeutlicht auch, wie wichtig und dominierend Arbeit für das eigene Leben ist. Selbstverständlich spielt dabei der Lohnerwerb eine wesentliche Rolle. Aber eben nicht nur: Gerade in der Schweiz sind Beruf und Arbeit Teil der eigenen Identität und mithin sinnstiftend. Wer seine Arbeit verliert, verliert darum einen Teil seiner Identität. Die Arbeitslosigkeit kann zugleich zu gesellschaftlicher Isolation führen. Meist sind damit gesundheitliche Risiken verbunden. Die Arbeitslosigkeit bedeutet also weitaus mehr als Lohnverlust. Sie kann den Sinn des eigenen Lebens fundamental in Frage stellen.

Mit einer Arbeitslosenquote von 3,2 Prozent und einer Jugendarbeitslosenquote von 3,6 Prozent (Stand August 2015) trotz der Schweiz den wirtschaftlichen Widrigkeiten besser als viele andere Länder. Dieser Erfolg gründet auf der Flexibilität des Schweizer Arbeitsmarktes. Die Ausgewogenheit der Schweizerischen Politik früherer Jahre sorgte dafür, dass nur wesentliche und wichtige Regulierungen die Dynamik und den Kreislauf des Arbeitsmarktes beschnitten. Diese Dynamik ist das Erfolgsgeheimnis der Schweiz: Pro Jahr treten rund 550'000 Personen – das entspricht 2'500 Personen pro Arbeitstag – in ein neues Arbeitsverhältnis ein, davon rund 300'000 durch einen Stellenwechsel in der bestehenden Firma oder bei einem neuen Arbeitgeber.

Diese eindrücklichen Zahlen beweisen, dass ein Austritt aus der Arbeitswelt – gewollt oder ungewollt – in der Schweiz nicht zwangsläufig in eine Sackgasse führt. Gute Arbeitsmarktpolitik beschränkt sich also nicht einfach darauf, den Status Quo zu erhalten. Gute Arbeitsmarktpolitik fördert vielmehr die Anpassung der Wirtschaft an die strukturellen Veränderungen. Die hohe Dynamik des Schweizer Arbeitsmarkts ist entsprechend Ausdruck der raschen Anpassungsfähigkeit des Arbeitsmarkts.

Wenn nun die Arbeitslosigkeit im Sorgenbarometer 2014 trotzdem als viel grösseres Problem wahrgenommen wird als in den vergangenen Jahren, kann das auch als Befürchtung aufgefasst werden, dass eben diese Dynamik des Arbeitsmarktes verloren gehen könnte. Dies ist im Kern natürlich eine Kritik an der jetzigen Politik.

Gefährliche Regulierungen

Solche Einwände sind tatsächlich angebracht: Kontingente, Inländervorrang, Quoten oder Lohnpolizei sind nur einige Begriffe, die in jüngster Zeit wieder den Weg in den politischen Diskurs gefunden haben. Hinter diesen Begriffen stehen politische Vorstösse, mit denen dem Arbeitsmarkt unnütze Fesseln angelegt werden sollen. Wer die politischen Debatten der letzten Jahre verfolgt hat, konnte erkennen, in welchem Ausmass von verschiedenster Seite immer wieder versucht wurde, den Arbeitsmarkt mit tiefgreifenden und gefährlichen Regulierungen zu belasten. Es muss uns alle sehr nachdenklich stimmen, dass wir mit solchen Regulierungen unseren dynamischen Arbeitsmarkt – und damit einen der grössten Trümpfe der Schweiz – zu verspielen drohen.

Die gestiegene Besorgnis über die Arbeitslosigkeit ist aus dieser Warte auch ein Ausdruck eines übergeordneten Zweifels, dass die Schweizer Politik derzeit einen Teil ihrer Besonnenheit, Ausgewogenheit und Weitsichtigkeit, durch die sie sich in der Vergangenheit ausgezeichnet hat, verloren hat. Diese Sorge, man muss es in aller Deutlichkeit sagen, ist mehr als berechtigt.

Valentin Vogt ist Präsident des Schweizerischen Arbeitgeberverbands sowie Präsident des Verwaltungsrats und Miteigentümer der Burckhardt Compression Holding AG in Winterthur. Er schloss sein Studium an der Universität St. Gallen im Jahr 1984 als lic. oec. HSG ab.